



Vorher

Schön und auffallend: Die gelernte Kosmetikerin mit grellrotem Haar

Ein starke Frau, die sich nicht unterkriegen lässt: Vanessa Münstermann zeigt sich in der Öffentlichkeit. Sich zu verstecken kam nie infrage



Nachher

Anders schön und auffallend: Über 20 Operationen hat sie hinter sich



Vanessa (28) wollte die Trennung, ihr Freund rastete aus und übergoss sie mit Säure

„Ich will kein Opfer sein“

Die Narben werden für immer bleiben. Aber sie will nach dem Anschlag für alle sichtbar sein. Heute ist sie stärker als jemals zuvor und hilft anderen Entstellten

Der 15. Februar 2016 beginnt für Vanessa wie jeder andere Tag auch. Um 5.30 Uhr verlässt sie das Haus in Hannover, um mit Beagle-Dame Kylie Gassi zu gehen. Plötzlich steht ihr Ex-Freund da, schüttet ihr Säure ins Gesicht und haut ab. Der Schmerz ist unvorstellbar. Eine Frau eilt Vanessa zu Hilfe und steht ihr bei. Eine andere ruft den Krankenwagen. An diesen Tag ändert sich Vanessas Leben. Ihr Gesicht wird sie ihr Leben lang daran erinnern. Im Krankenhaus wird sie ins künstliche Koma versetzt.

„Ich verstehe selbst nicht, was ich mir mit Daniel angetan habe“

Zwölf Tage lang. Die schlimmste Zeit überhaupt, sagt sie im Nachhinein. „Ich habe alles mitbekommen, was um mich herum geschah und gesagt wurde.“

Der Täter ist ihr Ex-Freund Daniel (33). „Was ich mir mit dieser Beziehung angetan habe, verstehe ich selbst nicht“, sagt Vanessa im Interview. Eigentlich sei sie ein sehr vernünftiger Mensch. „Aber wenn man so verliebt ist, läuft man lachend in eine Kreissäge.“

Ein halbes Jahr sind sie und Daniel ein Paar. Nach und nach lernt sie seine brutale Seite kennen. Sie erfährt erst seelische Gewalt, dann folgen die ersten körperlichen Angriffe. Vanessa trennt sich von ihm. Er hackt ihren Facebook-Account und feindet dort sie und ihre Familie an. Vanessa reicht es. Endgültig. Am 13. Februar 2016 zeigt sie Daniel bei der Polizei an. Zwei Tage später schüttet der gebürtige Brasilianer Vanessa Säure ins Gesicht. Seit August 2016 sitzt er dafür im Gefängnis.

Beim ersten Blick in den Spiegel sagt Vanessa: „Scheiße!“ Die Hälfte ihres Gesichts ist weggeätzt, auf dem linken Auge sieht sie nichts mehr, das linke Ohr ist fast weg. Sie hat starke Schmerzen, Albträume, weint viel – aber sie beschließt vom ersten Augenblick an: „Ich will mich nicht verstecken.“ Alle sollen mich sehen, wie ich bin. Sehen, was er mir angetan hat. Noch im Krankenhaus lässt sie sich fotografieren, die Bilder und ihr Schicksal werden in Zeitungen veröffentlicht. Vanessa führt Tagebuch. „Die Gedanken musste ich zu Papier bringen. Denn im Nachhinein alles aufzuschreiben, verfälscht vieles.“

Nach der 20. Operation hört sie auf zu zählen. Die Schmerzen sind immer unsäglich. Betäubungsmittel wirken in ihrem Narbengewebe



Ihr Tattoo im Dekolleté erinnert an den Widersacher von Batman, den Mann mit den zwei Gesichtern

nicht. „Am schlimmsten sind die Rekonstruktionsschmerzen. Daher werde ich wohl auch mein Ohr nicht nachbilden lassen“, sagt Vanessa. In den nächsten zwölf Jahren werden ihr noch zahlreiche Operationen bevorstehen, unter anderem weil sie wegen der Nar-

„Heute weiß ich, dass ich schön war. Aber was hat es mir gebracht?“

ben den Kopf nicht richtig heben kann und ein Mundwinkel hängt. „Man muss entscheiden, wie weit man selbst gehen will und wie man wieder aussehen möchte“, sagt Vanessa. Will sie denn wieder das hübsche Mädchen von früher sein? „Mit dem identifiziere ich mich gar nicht mehr.“ Früher ha-

be sie sich nie schön gefühlt. „Heute erst weiß ich, dass ich es war. Aber was hat es mir gebracht?“ Die 28-Jährige hat sich den Schriftzug „Two Face“ tätowieren lassen. Es ist der Name von Batmans ewigem Widersacher, dem Mann, der zwei Gesichter hat. Die hat Vanessa auch.

Besonders dankbar ist sie für das Mitgefühl, das sie erhalten hat. Kurz nach dem Anschlag wurde von Freunden die Seite www.welovevanessa.de ins Leben gerufen. Auch denkt sie noch heute täglich an Krankenschwester Konstanze, die ihre Hand hielt und immer wieder sagte: „Du schaffst das.“ Dann sieht in der Klinik ein kleines Mädchen mit schwersten Verbrennungen. „Da habe ich gedacht: Ich will etwas von der Unterstützung, die ich erfahren habe, zurückgeben.“ Sie gründet den Verein „AusGezeichnet“.

TIPPS UND INFOS ZUM THEMA

Enstellte Menschen: Für das Leben kämpfen

Vanessa hat nach dem Säure-Anschlag den Verein „AusGezeichnet“ gegründet. Sie will Opfern helfen, weil sie weiß, wie es ihnen geht

Mittlerweile haben sich schon einige Betroffene bei Vanessa gemeldet. Mehr, als sie erwartet hat. Finanziell kann der Verein sie noch nicht unterstützen. Dazu fehlen finanzkräftige Mitstreiter. Eine große Hilfe ist es aber für viele Entstellte, dass sie ihre Geschichte erzählen können.

www.ausgezeichnete-ev.de lautet die Internetadresse des Vereins, mit dem Vanessa am 15. Februar 2017 an die Öffentlichkeit gegangen ist.

Auch auf Facebook ist der Verein präsent: www.facebook.com/ausgezeichnet_ev. Ziel ist es, den Menschen, die durch Säure, einen Unfall oder von Geburt an entstellt sind, eine Plattform zu bieten. Es geht ums Zuhören, den Austausch, um Tipps – und vor allem ums Mutmachen: „Wir sind verletzt worden. Die Narben bleiben. Aber wir werden daran nicht zerbrechen. Dafür müssen wir sichtbar sein. Uns der Welt zeigen“, schreibt Vanessa. „Jeder für sich oder wir gemeinsam.“

www.acidsurvivors.org ist die erste Organisation für Säure-Opfer, die 1999 in Bangladesch gegründet wurde. Dort gibt es die meisten Attentate. Deren Anzahl geht aber stark zurück. Im Jahr 2002 waren es 494 Angriffe, 2016 „nur“ noch 50.

Ameneh Bahrami und Katie Piper Diese beiden Säure-Opfer machte der Anschlag weltweit bekannt. Die nach dem Attentat erblindete Iranerin Ameneh Bahrami erkämpfte sich nach der Tat 2004 das Recht, dem Täter die Augen mit Säure verätzen zu dürfen. Sekunden vor der Ausführung verzichtete sie darauf. Das ehemalige englische Model Katie Piper wurde 2008 attackiert. Sie gründete eine Stiftung für Säure-Opfer, hat ein Buch geschrieben und ist Fernseh-Moderatorin.

Vorsicht: Säure-Attacken in Berlin! Seit Anfang Dezember 2016 sind in Berlin bereits sechs Frauen mit Säure bespritzt worden. Am 15. März wurde der jüngste Fall bekannt. Die Polizei rät: Sofort die Kleidung von sich werfen und ins Krankenhaus.



Der Prozess: Vanessa mit Anwalt Matthias Waldraff. Der Täter wurde zu zwölf Jahren Haft verurteilt



Ein Jahr nach dem Anschlag geht Vanessa an die Presse und stellt ihren Verein „AusGezeichnet“ vor